

Zeit in
rgens
ahre
war
er und
mit den
höheren
da der
tekt
er ober

ferenzen
abürzen

n sub
latte
1-3

her
ma,
die
eich
in-
mt
ma
ägt
ben

zum
arblös

B.

erschint an der Sonn- und
Festertage täglch.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ 50 „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a.M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garonnseite kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Verlags-Bureaus: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 192. Hermannstadt, Samstag den 16. August 1884. 100. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. August.

Im „Remetz“ leitartikelt Gustav Bekkes über die Frage, ob der Wahlsensus herabgesetzt oder erhöht werden soll. Er ist dagegen, das das Wahlrecht ausgedehnt, das heißt gegen einen geringeren Census als den gegenwärtigen ertheilt werde. Bekkes trachtet die Wichtigkeit seiner Ansicht durch Zusammenstellung statistischer Zahlen über die Wählerverhältnisse in England und Ungarn zu erweisen; diejenige wären diese Verhältnisse in beiden Staaten durchschnittlich gleich, denn auch in England kommen im Durchschnitt auf 100 Einwohner je 7 Wähler. In den Details zeigen sich jedoch große Abweichungen. Auf rund 14 Millionen Einwohner in Ungarn entfallen ungefähr 900.000 Wähler, folglich auf 100 Einwohner beiläufig 7 Wähler; trotzdem ist die Differenz eine bedeutende. In Ungarn wählen 67% auf Grund des Besitzes, daher ist in den Comitaten die Wählerchaft vorwiegend durch die grundbesitzende Classe vertreten; ferner wählen auf Grund der Industrie und des Handels 6.5%, des Einkommens 9%, der Intelligenz 5%. Da die Ausübung des vorwärtigen Rechtes, nach welchem in Ungarn 12, in Siebenbürgen 24% wählen, successive immer mehr abnimmt, so ist es unabweisbar, daß die Wähler auf Grund des Besitzes zunehmen werden, ebenso sicher ist es, daß auch der Percentatz für Gewerbe, Handel und Intelligenz steigen wird. Bei uns gibt somit, trotzdem die aus industriellen, kommerziellen und intelligenten Elementen bestehende Mittelclasse unabhängig in Vermehrung begriffen ist, bei den Wahlen dennoch die grundbesitzende bäuerliche Bevolkerung und die grundbesitzende Mittelclasse den entscheidenden Ausschlag. In England dagegen befinden sich die ländlichen Whler bereits seit Jahren in der Minderheit. Hiezu kam noch, daß den Städten auch bei geringerer Seelenzahl mehr Mandate zur Verfugung gestellt wurden; auf diese Weise gelangte man dort mit der auf Grund der Reform erfolgten ersten Wahlcampagne zu dem Resultat, daß die Grafschaften oder ländlichen Wahlkreise weniger Abgeordnete erhielten als die Städte. Aus alledem folgert Bekkes, daß in England eine Herabminderung des Wahlsensus erforderlich sei, damit mehr ländliche (Ackerbau treibende) Whler seien, während in Ungarn eine Herabsetzung des Steuerzuschlusses nicht notwendig sei, weil die Grund und Boden besitzende Classe auch jetzt überwiegend in der Reihe der Whler vertreten ist.

Die Nachricht, daß der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Kalnoky, einer Einladung des Fursten Bismarck Folge leistend, den deutschen Reichskanzler in der nächsten Woche in Barzin besuchen wird, ist geeignet, eine ganze Fluth von Combinationen über das zeitungslesende Publicum heraufzubeschwören. Wir wollen es uns verlagern, den Versuch zu unternehmen, das Gras wachsen zu hören, und vielmehr darauf beschränken, die Ueberzeugung auszusprechen, daß die Zusammenkunft der leitenden Minister Deutschlands und Österreich-Ungarns jedenfalls ihre gewichtigen Ursachen haben muß. Graf Kalnoky hat zwar in Hhl Gelegenheit gehabt, die Anschauungen des Kaisers Wilhelm bezuglich der politischen Lage der Gegenwart und Zukunft kennen zu lernen; es scheint aber denn doch und zum Theile wäre dies ja auch in den Verhältnissen begründet, daß es dem Leiter der deutschen Politik wünschenswert und notwendig erschienen ist, an die Höhler Entree eine Ministerzusammenkunft zu knüpfen.

Furzt Bismarck ist indessen nicht der Staatsmann, der bevorstehende Actionen an die große Glocke zu hängen Lust htte. Mit der Ruhe und dem Ernste, welche sich gleich einem rothen Faden durch seine ganze politische Thätigkeit hingehen, wacht er auch darüber, daß seine in der Zukunft wurzelnden Pläne nicht vorzeitig enthüllt werden. Wir wissen zwar nicht — und sind sogar überzeugt, daß es überhaupt nur sehr Wenige gibt, die auch nur zu ahnen vermögen, welche specielle

Tendenz der Reise des Grafen Kalnoky nach Barzin zu Grunde liegt —, welche wichtigen Dinge den Gegenstand der Verhandlungen in der Sommerreise des deutschen Kanzlers bilden werden, aber wir glauben, daß man der Zusammenkunft der beiden Staatsmänner mit vollster Beruhigung entgegensehen darf. Denn bisher hat ja Furzt Bismarck bewiesen, daß sein ganzes Sinnen und Trachten nur darauf gerichtet ist, den Frieden zu erhalten, und offenbar hat die an unseren Minister des Aeußern ergangene Einladung, sich in Bismarck's Tusculum zu begeben, auch keinen anderen Zweck als den, neue Garantien fur den Frieden zu schaffen. Es ist ja möglich, daß die Haltung, welche das Königreich Italien auf der Londoner Conferenz anzunehmen fur gut befunden hat, in Bismarck's Bedenken nach gerufen, oder daß die schroffe Haltung, welche die deutsche Politik England gegenüber einnimmt, ihre tieferen Gründe hat — genug an dem, was der deutsche Kanzler auch unserer Monarchie versichern will — die Whler haben keine Ursache, mißtrauische Blicke nach Barzin zu senden, von wo aller Voraussicht zufolge der europäische Frieden einer neuen Kräftigung entgegengefuhrt werden soll.

Die Manifestationen der liberalen Partei in Belgien werden immer zahlreicher und imposanter. Am letzten Sonntag fand eine neue große Kundgebung gegen das Schulgesetz statt. Bei diesem Anlasse hielt Herr Janson, der Furher der Radicals, eine flammende Rede gegen das Ministerium. Herr Janson wird zuweilen der belgische Gambetta genannt und verdient diese Bezeichnung vielleicht insofern, als sie sich auf seine in der That außerordentliche rednerische Begabung bezieht. Als practischer Politiker hat Herr Janson freilich nicht viel von dem Talente seines großen Vorbildes geerbt, denn seine Agitation, welche die Spaltung in die große liberale Partei trug, hat wesentlich Antheil an den Niederlagen derselben und an dem Emporkommen jener brutalen Reaction, die jetzt über Belgien hereingebrochen ist. Wie in so vielen Ländern und bei so vielen Anlässen haben auch hier die Radicals unwissenschaftlich die Geschäfte der Reaction besorgt. — Gadlicher Weise sorgt wieder die Maßlosigkeit der ultramontanen Regierung dafur, daß die Sache der Vernunft und des Fortschrittes denn doch zu Gehren komme. Wie im Sturme geht die Agitation durch das Land und überall ist sie erfolgreich. Bei der Zusammenkunft der liberalen Burgermeister und Schpfen am letzten Sonntag gab es eine dramatisch bewegte Scene, welche an einzelne ewig denkwürdige Momente der großen französischen und unserer eigenen Revolution gemhnt. Zum Schlusse der Sitzung erhoben die Theilnehmer sämmtlich die Hand zum Schwur und gelobten feierlich, mit allen ihren Kräften das reactionre Regiment zu bekämpfen und seinen Sturz herbeizufuhren. Alle Welt ist darüber einig, daß seit dem Jahre 1830 zu keiner Zeit eine solche Erbitterung der Gemüther und eine so gefahrbedrohende Agitation in Belgien zu verzeichnen gewesen ist, wie zu dieser Stunde. Das ultramontane Regiment wird schwerlich von langer Dauer sein.

Die Meldung, daß Herr Carlo Cadorna zum Nachfolger des Herrn Teichio in der Präsidentschaft des Senates ausersehen sei, durte — wie man der „Pol. Corr.“ aus Rom meldet — demnächst ihre thatsächliche Bevatigung erhalten. Herr Carlo Cadorna, Präsident des Staatsobersten, ist ein alter Patriot. Er war einer der Ersten, die fur den Gedanken des Anschlusses an die deutsch-sterreichische Allianz offen und entschieden eintraten. Er ist der Bruder des Generals, welcher 1870 an der Spitze der italienischen Truppen in Rom einrückte.

Nachrichten aus Assuan besagen, daß am 12. d. dort Befehle eingegangen sind, in Wady Halfa ein Lager fur das englische Regiment vorzubereiten. Nach Wady Halfa wird fur 700 Pferde Fourage gesendet.

Desinfectionsmittel gegen die Cholera. Der Minister des Innern hat an die Municipien ein Circularschreiben erlassen, in welchem dieselben anlässlich der in Sudfrankreich herrschenden Cholera und der hiemit verbundenen eventuellen Gefahr fur Ungarn aufgefordert werden, sich in vorhinein darum zu kummern, daß die nöthigen Desinfectionsmittel, als deren wirksamste und billigste Carbolisure, Acidum carbolium venale und Eisenvitriol bezeichnet werden, überall und zu jeder Zeit in genugendem Maße vorhanden seien. Die Municipien haben sich zu diesem Behufe zu desinfectionsmittel zu Gebote stehen, und wenn dies nicht der Fall ist, daß es im Bedarfsfalle zu jeder Zeit beschafft werden konne. — In Orten, wo die Cholera noch nicht aufgetaucht ist, wo die Desinfection also nur aus Reinlichkeits-Rücksichten geschieht, genugt eine Eisenvitriol-Lösung; dort jedoch, wo von Cholerafranken herruhrende Excremente in die Canle gelangt sind, oder wo durch derartige Excremente beschmutzte Gegenstände desinficirt werden sollen, muß funfprocentige Carbolisung angewendet werden. Der Minister verständigt gleichzeitig die Municipien, daß er behufs leichter Beschaffung der Desinfectionsmittel das Handelsministerium ersucht habe, ihm jene in- und ausländischen Fabrikanten zu bezeichnen, die sich mit der Erzeugung und dem Verkaufe solcher Mittel befassen und ihn zu verhandigen, ob diese Fabrikanten geeignet wären, groere Lieferungen vertragsmäßig zu übernehmen. Vom Resultate werden die Municipien nachträglich verständigt werden. Auch soll dafur gesorgt werden, daß mit dem Eisvorrath in den Gemeinden sparsam umgegangen werde, damit dieses wesentliche Heilmittel im Nothfalle vorhanden sei. Wo die Beschaffung von Eis noch nicht möglich war, muß dafur Sorge getragen werden, daß es im Laufe des nächsten Winters unverzuglich beschafft werde.

Wann entstand das ehemalige walachische Furstenthum?

In der heurigen (1884-er) „Ungarischen Revue“, Seite 239, finden wir folgende Notiz, „die Zigeuner wahrscheinlich um das Jahr 1241 in die Walachei wanderten, als Radu I. das Joch des Mongolen-Chan's Batu abschttelte und das Furstenthum Walachei grundete.“ Da die Mongolen- oder Tatarenfluth 1241 in Ungarn und in dessen sud-östliche Nebenlnder einbrach und sich schon 1242 zurückzog, so muß die Frage entstehen: in welchem politischen Verhältnisse stand die Walachei vor 1241? Aber auch die Existenz eines Radu, der 1241 das Furstenthum Walachei gegrundet haben soll, ist sehr fraglich. Zudem geräth die Revue mit sich selbst in Widerspruch, denn sie hatte 1881 eine ganz andere Ansicht ausgesprochen. Damals erzählte sie (Seite 813) Folgendes:

„In der Moldau und Walachei herrschten von 889 bis in die Mitte des XIII. Jahrhunderts die Besigenen und Rumanen. Die letzteren werden, wenigstens theilweise, durch den ungarischen Clerus zum Christenthume bekehrt, d. h. in den Schoß der romisch-katholischen Kirche gefuhrt, und schon um 1228—1229 (nicht um 1234) wurde ein humanisches Bisthum errichtet; Bela IV. betrachtete sich als Souverain von ganz Rumanien (d. h. Moldau und Walachei — denn diese Namen existirten noch nicht um diese Zeit) und nahm den Titel „rex Cumania“ um 1233 an. Nach der Mongolenfluth von 1241 und 1242, welche viele Rumanen weggeschwemmt hatte (ein Theil derselben war schon 1239 nach Ungarn gefluchtet), schenkte Bela 1247 ganz Rumanien bis an das schwarze Meer dem Johanniter-Orden, welche Schenkung aber ohne dauernden Erfolg blieb.“ — Fur Radu I., als Grunder des walachischen Furstenthumes, finden wir demnach keinen Raum, weder vor noch nach dem Jahre 1241. Wir wollen aber die Entscheidung

Feuilleton.

Aus dem Stifte.

Erzählungen von E. Sartorius.
(Fortsetzung.)

„Graf Eberhard senzte tief, nachdem er diese fluchtig hingeworfenen Zeilen gelesen hatte. „Fatal“, murmelte er dann, während er den Zettel verbrannte und die Asche sorgfaltig zerstreute. „Höchst fatal! In Wien die Bluthausbruche der kleinen Teneriffa, und hier noch Scenen im tragischen Ton! Ich hae Scenen!“
Er sann eine Weile und überlegte, ob er nicht doch lieber fortbleiben sollte? In seiner Stube war er ja sicher! Dann aber schüttelte er den Kopf. „Sie hat sich heute Abend gut gehalten“, zeigte ich sie, so provocire ich einen Austritt, der unliebsame Folgen haben konnte. Sei's denn!“

Er sah nach der Uhr, sie zeigte auf elf. In den Corridoren war alles still. „Noch eine halbe Stunde, dann werden sie schlafen!“ Er nahm ein Zeitungsbblatt zur Hand, doch wollte ihm die Lecture nicht recht zusagen. „Wenn Cousine Emma wute, was ich dieser dunkelngigen Erzählerin meiner Schwestern über ihre Person mitgetheilt habe, dann Adieu, Verlobung!“ Das konnte ein guter Hezensabbath werden — nein, nein, ich muß sie beruhigen! Schade, daß diese bleiche Schönheit nicht die neunzngige Grafsentronne auf der stolzen Stirn trägt und mit ihrer weißen Hand ein großes Vermögen zu vergeben hat! — Der Himmel hat eben nichts vollkommener erschaffen!“

Es schlug halb zwolf, Graf Eberhard nahm sein Licht und ging den jaunern Gang, den ihm diese entsehrliche weibliche Startheit auferlegte, die keine Vernunft annehmen und sich den gegebenen Verhältnissen nicht fugen wollte.
Er hätte sich vor keiner aufregenden Scene zu furchten brauchen, Victorine hielt weder Gift noch Dolch in Bereitschaft. Sie stand hoch-

aufgerichtet im Zimmer, das Lampenlicht fiel voll auf ihr marmorbleiches Gesicht, auf ihre dunkeln, halberloschenen Augen.

„Sie sind gekommen, Graf Eberhard, das danke ich Ihnen!“ sagte sie sehr ruhig. „Einmal mute ich Sie noch sprechen, ehe ich dieses Haus fur immer verließ.“

„Dieses Haus verlassen, und warum das? Ich bin nicht hergekommen, um Sie zu vertreiben!“

Er sagte es lebhaft, fast herzlich. Da sie sich ja, Gott sei Dank, dem fait accompli zu fugen schien, so bedurfte es weiter keiner aufregenden Neuerungen.

Sie lachte rauh und höhnisch. „Glauben Sie, Graf Eberhard, daß es mich gelüstet, noch öfter auf Geheiß der Frau Gräfin der Gräfin Emma das Halsband zu befestigen, wie es heute der Fall war? So etwas thut man einmal und nie wieder!“
Er rückte unbezuglich auf seinem Stuhl hin und her. Diese Tonart sagte ihm weit weniger zu.
„Zur Sache!“ fuhr sie fort, sich über die Stirn streifend, als wolle sie dort ihre Gedanken sammeln. Er sah, daß ihre Hand schwer herabfiel, als habe sie keine Gewalt über ihre Glieder. „Beantworten Sie mir einige Fragen, Graf Eberhard, ehe wir uns auf ewig trennen — jobiel werden Sie in Erinnerung an vergangene Sommertage wohl thun — hat man Sie zu dieser Verlobung gezwungen?“

Die großen Augen richteten sich mit trockenem, brennendem Blick auf sein Gesicht, sie suchte danach, den Geliebten vor sich selbst zu rechtfertigen.

„Ich bitte Sie, Victorine, machen Sie uns die Sache nicht schwerer, als sie ist!“ sagte er endlich. „Wenn Sie von Zwang sprechen — nun ja, die Verhältnisse haben mich gezwungen!“

Sie setzte sich, aber nicht neben ihn, sondern auf die andere Seite des Tisches, ihr Haupt fiel schwer zurück, die mlben Hände faltete sie in ihrem Schoß. „Die Verhältnisse!“ wiederholte sie. „Ich dachte, Sie wollten die Verhältnisse so zwingen, daß sie unsere Verbindung möglich machen wurden!“

„Ich dachte so,“ erwiderte er mit nervösem Lachen, „aber endlich, die Verhältnisse waren schließlich stärker, als mein Widerstand gegen diese Verbindung.“

„Und welcher Art waren diese Verhältnisse?“
Er stand auf. „Lassen Sie uns ein Ende machen, Victorine! — Was wir im Sommer hier verabredet hatten, war ein schöner Traum, und Träume lassen sich nicht realisiren! Sie wissen nicht, welche Schuldenlast mich drückte.“

„Ich dachte, Ihre Mutter hätte sie getilgt?“
„Nun ja, einen Theil — aber die fatalen Wechsel, Sie ahnen nicht, in welcher Weise sie einem über den Kopf wachsen!“ Und dann bin ich ja doch von meinem Vater abhängig, und Sie wissen doch selbst am besten, daß derselbe niemals seine Einwilligung zu unserer Verbindung gegeben haben wurde! Was blieb mir da schließlich übrig —“

Sie stand auf. „Genug, Graf Eberhard, mehr als genug! Hier ist der Ring, den Sie mir einst gegeben — die Gabe des Mannes, den ich fur meinen Verlobten hielt, habe ich ohne Zaudern genommen, die des Bräutigams der Gräfin Emma Vorowska gebe ich ihrem Eigenthümer zurück. Leben Sie wohl — ich bitte, verlassen Sie mich!“
„Zerbrochenes Spielzeug!“ murmelte sie, schwer in den Stuhl zurckjinkend, aus dem sie sich ausgerichtet hatte.

„Eine Stunde benutzt, weggeworfen, verjessen! Du glaubtest, geliebt zu werden, und siehe, dein ganzes volles Perz war ihm bloß ein Spielzeug, das man zerbricht und wegwirft, wenn es unbequem wird!“

Wenige Tage spater verließ Graf Eberhard mit seiner Braut und deren Eltern das väterliche Schloß, um sich nach kurzem Aufenthalt im Hause der Braut auf seinen Posten in Wien zurckzubeben. Am selben Tage zeigte Victorine der Gräfin an, daß sie eine Stelle in Rußland in Aussicht habe und dieselbe sobald als möglich anzutreten wünschte. Die Gräfin war sehr unangenehm überrascht, doch in dem großen Blick der Verlobung des Sohnes überwand sie den Verlust der Erzieherin und ebnete ihr selbst die weiteren Wege. Es war noch tiefer Winter, als Victorine zum letztenmal die Vaterstadt und die Grber der Eltern besuchte, sie

einer walachischen (rumänischen) Autorität, namentlich Hurmuzaki, überlassen, dessen Fragmente zur Geschichte der Rumänen 1878 erschienen sind, und der gewiß dem Alterthume des walachischen Fürstenthumes keinen Abbruch that. Und nicht den deutschen Originaltext, sondern die rumänische Uebersetzung wollen wir gebrauchen, weil wir überzeugt sind, daß die Uebersetzung das etwaige Versehen des Originals berichtigt hat. In dieser Uebersetzung werden nun die Anfänge des walachischen Fürstenthumes so erzählt:*)

Das Territorium, das nachher Walachei genannt wurde, hatte einen Theil des römischen Reiches gebildet, und gehörte zur Provinz Dacien. Seine Bevölkerung, ein Gemisch von seit langem dort wohnenden Geten und den neulich hieher gekommenen römischen Colonisten, wurde, als der Einbruch der Barbaren sich häufiger wiederholte, um 270 n. Chr. durch den Kaiser Aurelianus auf das rechte Donauufer überführt. Von da an war die Walachei die Heerstraße der barbarischen Stämme, die von Norden und Nord-Osten über die Donau drangen und sich zumal auf Thracien warfen. Als nachher das bulgarische Reich in Moesien mächtig geworden, erstreckte es nach und nach seine Grenzen auch über die Walachei, welche eben in Folge dessen von zahlreichen Walachen (Rumänen) bevölkert wurde, die zum Theil freiwillig von den Haemus-Bergen und aus Macedonien in die fruchtbaren Niederungen der schönen Gegenden diesseits der Donau einwanderten, zum Theil auch dazu durch die vielfältigen Bedrückungen der byzantinischen Regierung gezwungen wurden.“

Im IX. Jahrhundert ließen sich auf dem Boden der Walachei Petschenegen nieder, welche aber bald den Rumänen Platz machen mußten. Diese hausten daselbst lange, von 1083—1220. Aber auch während der Petschenegen-Herrschaft hörte der Zug der rumänischen Colonisten aus Thracien und Bulgarien in die Walachei nicht auf. Während diese Colonisten mit den Rumänen kämpften, setzte die ungarische Regierung zuerst den Deutschen Ritterorden (unter Andreas II.), dann den Johanniterorden (unter Béla IV.) als Vorkämpfer an die Grenzen Rumaniens, doch ohne den geößten Erfolg zu erreichen.“

In diesem ungeordneten und unsichern Zustande befand sich die Walachei, bis sie endlich die Unabhängigkeit erlangte, welche sich nur allmählig den Umständen gemäß entwickeln konnte. Das Land stand wohl dem Namen, aber nicht der Wirklichkeit nach, unter der ungarischen Souveränität; es huldigte Ungarn nur in den Fällen, daß dieses Heeresfolge von ihm verlangte, sonst war dessen Souveränität nirgends sichtbar. Die ungarische Souveränität über die Walachei war also nicht nur staatsrechtlich ungewiß, sondern auch dem Inhalt nach unbestimmt und schwankend dem Bestande nach.“

Ein rumänischer Anführer, Namens Lythen, der sich an die Spitze einer nationalen Truppe gestellt hatte, empörte sich 1242 gegen den minorennen ungarischen König Ladislaus IV., bemächtigte sich eines Theils der Walachei, welche damals zu den Vasallenprovinzen der ungarischen Krone gerechnet wurde, und verweigerte standhaft die Zahlung des Tributes. Da sandte der König den erfahrenen Krieger Georg (Soos) mit seiner Armee gegen ihn. Georg besiegte und erschlug den Abtrünnigen, machte dessen Bruder Barbat zum Gefangenen und zwang diesen zum Tributzahlen.“

Mit mehr Erfolg äußerte sich das Bestreben, die Walachei zu consolidiren, nachdem unter dem Voewoden Radu-Negru (schwarzer Radu) im Jahre 1290 die Unabhängigkeit derselben, als eines besondern Staates, ausgesprochen wurde. Dieser Regent, der sich von der ungarischen Souveränität befreite, regierte von 1290 bis 1314 u. s. w.

Die Darstellung der rumänischen Autorität stimmt mit der Ansicht unserer Reue von 1881 überein, so daß die Meinung, welche v. Wislitzki in seinem lehrreichen Artikel „Zur Volkskunde der transsilvanischen Zigeuner“ über den Anfang des walachischen Fürstenthumes ausdrückt, jedes historischen Grundes entbehrt.

P. Hunfalvy.

Inland.

Agram, 13. August. Gestern Morgens 8 Uhr verließ Banus Graf Rhuen-Hedervary Petrovofelo, um die Weiterreise nach Slunj anzutreten. In Boganac, der ersten Ortschaft, war ein prachtvoller Triumphbogen errichtet, wo der Banus vom Bezirksvorstande herzlich begrüßt wurde. Nach kurzer Fahrt wurde Dreznik erreicht, wo eine große Menschenmenge mit dem Pfarrer Burelics und dem Bürgermeister Nik an der Spitze, den herannahenden Gast mit stürmischen Hifios begrüßte. Der Banus besichtigte die neuerbaute Kirche, die Schule und das Gemeindeamt, worauf die Fahrt fortgesetzt wurde. — Nach einständiger Fahrt wurden die Wagen verlassen und der Fußweg zu den Plitwicer Seen eingeschlagen. In Milanovo wurde dem hohen Gaste eine herzliche Ueberachtung zuthel. Aus dem Walde ertönten mit einem Male brausende Hifios, deren Echo mächtig widerhallte. Unter den Klängen der Volkshymne trat, die Nationalfahne vorantragend, die Deputation der Gemeinde Gracac hervor. Zuerst begrüßte der Ottocsaner Bezirksvorstand den Banus auf seinem Territorium, worauf

*) Fragments din istoria Romanilor de Eudoxiu Cavalor de Harmuzaki. — Editiunea Ministeriului Cultelor si al Invecaturilor publice. Tomul I. Bucuresci 1879 S. 225—227.

fühlte wohl, daß sie für immer Abschied nahm, sie für alle Zeit von der Heimat schied.

Als die gräfliche Equipage in die Einfahrt des goldenen Löwen fuhr, grüßte ein hochgewachsener, breitschulteriger Mann mit starkem, blondem Vollbart. Victorine dankte, ohne aufzusehen, sie war es gewöhnt, Grüße zu erwidern, die den Wappentypen der Dienerschaft galten. Sie fuhr erschrocken auf, als kurze Zeit darauf an ihre Stubenthür gepöcht wurde und auf ihr mattes „Herein“ eine männliche Stimme sagte: „Ich bin's. Darf ich kommen?“

„Wilhelm!“

„Ja,“ sagte er aufgeregt, „ich höre vor der Dienerschaft, daß du das Schloß verlassen hast, daß du unterwegs nach Rußland bist — darf ich noch du sagen?“

„Gewiß, Wilhelm! Setzte dich auch. Ich habe nicht gewußt, daß du zurück bist.“

„Ich bin auch noch nicht lange zurück — ich wollte gar nicht mehr heimkommen. Da schrieb mir die Mutter, der junge Graf wollte dich heiraten. Da dachte ich, nun kannst du heimgehen, wenn sie so hoch, so himmelhoch über dir steht, wirst du zur Ruhe kommen. Es ist also nicht wahr?“

„Nein, Wilhelm. Der junge Graf hat sich mit seiner Cousine verlobt.“

Er sah ihr ernst und forschend in die Augen. „Victorine,“ sagte er endlich mit ausbrechender Bewegung, „wenn du dich noch entschließen könntest —“

„Nicht weiter, Wilhelm!“ unterbrach sie ihn sanft. „Ich weiß, du meinst es gut, aber es kann nicht sein!“

„Bedenke es doch!“ bot er. „Sage nicht für immer nein!“

Sie schüttelte den Kopf. „Wilhelm, lieber Wilhelm, Gott weiß es, wie tief ich deine Treue empfinde! Aber es kann nicht sein. — Du wirst dich beirathen, wirst eine Frau finden, die dir recht von Herzen gut ist, du sollst nicht das zerbrochene Spielzeug anderer aufnehmen!“

„Victorine, ist ein Unrecht an dir begangen worden?“

(Schluß folgt.)

namens der Deputation Pfarrer Mafics eine warme Ansprache hielt, in welcher er neuerdings versicherte, daß sich die Ottocsaner glücklich fühlen, den Banus auf der Reise wieder in ihrer Mitte begrüßen zu können. — Nachdem der Banus seinen Dank für die herzlichen Worte ausgesprochen hatte, wurde der Weg zum See fortgesetzt. Wegen der Kürze der Zeit konnte man nur bis zum zweiten See kommen, wo die Fähre bereit stand, um den Banus und seine Begleitung nach einer Fahrt auf dem See in das Touristenhaus zu bringen. Hier wurde das Wahl eingenommen, während dessen eine Musikkapelle concertirte. Bei dem Toaste auf den Banus intonirte die Kapelle die Volkshymne, worauf der Banus auf das mit Naturschönheiten so reich gesegnete Vaterland sein Glas erhob. Beim Abschied wurde der Banus ersucht, seinen Namen in das Gedenkbuch einzutragen, welchem Ersuchen der Banus auch bereitwillig entsprach, indem er niederscrieb: „Der helle Spiegel der Plitwicer Seen möge uns immerdar das Sinnbild der glänzenden Zukunft unseres theueren Vaterlandes sein. Banus Graf Rhuen-Hedervary.“ — Beim Aufbruch brachten die wackeren Ottocsaner neuerdings stürmische Hifios aus. Die Reise ging nach Milanovo und von hier nach Slunj, wo der Banus um 8 Uhr Abends eintraf. Vor dem Eingang in die Gemeinde war eine Triumphpforte aufgestellt, unter welcher der Ortspfarrer Parilli an der Spitze einer ungeheuren Menschenmenge den Banus ehrfurchtvolll begrüßte. Nach der Vorstellung der Honoratioren intonirte der Gesangverein „Lavor“ ein Hifios, nach deren Abfindung die Fahrt in die festlich geschmückte und illuminierte Gemeinde fortgesetzt wurde. Kurz nach der Ankunft machte der Banus in Begleitung seiner Suite und des Bürgermeisters und von einer ungeheuren Menschenmenge gefolgt, einen Rundgang durch das Städtchen. Wo immer sich der Banus zeigte, wurde er mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. In sanftem Tone war das Schulgebäude decorirt; an demselben waren Transparente angebracht, welche rechts das Bildniß Sr. Majestät des Königs, links das Bildniß des Banus darstellten. Nach beendetem Rundgang zog sich der Banus in seine Wohnung zurück, wo der Gesangverein ein Ständchen darbrachte. Der Banus dankte in herzlichen Worten den Sängern, welche unter stürmischen Hifiosen abzogen. Heute besichtigte der Banus die Schule, Behörden und die Kirche und verließ Slunj um 9 Uhr Vormittags, um über Zaliselo nach Topusko zu reisen.

Agram, 13. August. Die Unabhängigen wollen den 19. October als zehnten Jahrestag der Gründung der hiesigen Universität zu einer großen Kundgebung für Bischof Strohmayer ausnützen. Der Jastovarer Bischof kommt aus diesem Anlaß nach Agram und wird auch an demselben Tage die von ihm gestiftete Gemäldegalerie im Palaste der südslavischen Akademie eröffnen. Hiemit soll das stark gesunkene Ansehen Strohmayer's wieder aufgefrischt werden.

Ausland.

Paris, 13. August. Die zur Theilnahme an den Manövern auf dem Marsfelde designirte französische Officiers-Deputation unter Führung des Cavallerie-Generals Ghotte trifft am 7. oder 8. September in Wien ein. — Nicht nur in Kairo, auch in Alexandrien hat ein Meeting der Judenmilitärs-Vereinigten stattgefunden. Dasselbe nahm einen ziemlich stürmischen Verlauf. Nach Beendigung desselben zogen die Teilnehmer vor die fremden Consulate, um daselbst lebhaftes Rundgebungen für eine rasche Verichtigung der Entschädigungen und für einen Schritt der Mächte zur Herbeiführung derselben zu insceniren; zugleich erhielt der Vorsitzende des Meetings den Auftrag, sich telegraphisch an die Mächte zu wenden. Derselbe kam diesem Auftrage auch sofort nach.

Rom, 13. August. Das Consistorium findet später als am 15. September statt, weil die Vorarbeiten hinsichtlich der zu ernennenden Bischöfe noch unvollendet sind. — Der „Diritto“ veröffentlicht einen langen officiösen Artikel über die Haltung Italiens auf der Conferenz.

London, 13. August. Die „Agence Reuter“ meldet aus Schanghai: Es wird bestätigt, daß der Tsong-Li-Yamen gegen das Bombardement des Hafens von Ke-Lung bei den Mächten Proteste erhoben hat. Gleichzeitig habe der Tsong-Li-Yamen den Entschluß ausgesprochen, den Forderungen Frankreichs Widerstand zu leisten. — Der Vice-König Li-Hung-Tsong soll wegen Verkaufes chinesischer Handelschiffe an ein amerikanisches Haus unter Anklage gestellt worden sein.

Stimmen aus dem Publicum.

Zu den Vereinstagen.

Das Bureau der „Section Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereins befindet sich großer Ring Nr. 10 (Palais Bruckenthal, zweiter Hof links) und ist vom 18. bis 22. August von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet. Dorthselbst erfolgt die Ausgabe der Festkarten: a) Zum Ausfluge und Mittagsmahl nach Michaelsberg. Daselbst ist auf 250 Gebude beschränkt und es werden deshalb die p. t. Gäste, sowie die hiesigen Karpathenvereins-Mitglieder höflich ersucht, diese Karten bis spätestens Mittwoch (20.), Nachmittags 5 Uhr, zu lösen. Die Karte zum Mittagmahl kostet 1 fl. 20 kr. ohne Getränk. Der Wagenplatz für die Hin- und Rückfahrt à Person 75 kr. bis 2 fl. 50 kr. b) Zu den Ausflügen über den Regoi zum Bullea-See und direct zum Bullea-See. Anmeldungen zu den Gebirgs-Ausflügen werden bis Donnerstag (22.), 5 Uhr Nachmittags, entgegengenommen und kostet ein Wagenplatz für 1 Person 3 fl., ein Reitpferd für 3 Tage sammt Führer 4 fl., ein Träger pro Person 2 fl. Diese Beträge werden gegen Empfang der Theilnehmerkarte bei der Anmeldung entrichtet. Die Teilnehmer an der Regoi-Partie zahlen ein Anzahl von 10 fl. gegen spätere Verrechnung durch die betreffenden Partieführer. Rückfahr wird nicht geleistet, jedoch ist eine Uebertragung der Theilnehmerkarten an andere Festgäste und Vereinsmitglieder gestattet. Die Festcomités-Mitglieder der Section „Hermannstadt“ tragen roth-weiße Kostien, die Diener gelbe Führerzeichen. Das Vereinsabzeichen ist auf der linken Brustseite zu tragen.

Festprogramm des siebenbürgischen Karpathenvereins.

Montag den 18. August, 8 Uhr Abends: Empfang der Gäste bei dem gemeinschaftlichen Begrüßungsabend in der Festhalle. (Von Dienstag den 19. bis Freitag den 22. August finden die Sitzungen und Festlichkeiten der anderen Vereine statt. Siehe Festprogramm in Nr. 188 vom 12. d.) Während dieser Zeit gelegentliche Spaziergänge zur Grigorivarte, in den Jungen Wald etc. und Ausflüge nach dem Rothenthurm-Paß. Die Bestellung der zu letzterem Ausfluge nöthigen Jagdgelegenheiten wird auf Wunsch der Festgäste vom Festcomité der Section „Hermannstadt“ bereit. Dorthselbst werden auch alle Auskünfte über andere Partien etc. bereitwillig erteilt.

Samstag den 23. August, 1/9 Uhr Morgens: Generalversammlung des siebenbürgischen Karpathenvereins im Communitäts-Sitzungssaale. Verhandlungsgegenstände: 1. Bericht des Vereinsvorstandes über die Thätigkeit des Ausschusses im Jahre 1883; 2. Prüfung der 1883er Rechnungen; 3. Voranschlag pro 1885; 4. Bestimmung der an die Sectionen pro 1885 zu ertheilenden Unterstügungen; 5. etwaige selbst-

ständige Anträge; 6. etwaige Vorträge. (Laut §. 15 der Vereins-Statuten ist eine Stellvertretung durch Bevollmächtigung eines Vereinsmitgliedes zulässig; jedoch kann ein und dasselbe Mitglied mehr als 5 Stellvertretungen nicht übernehmen.)

Nach der Generalversammlung 11 Uhr Vormittags: Gemeinsame Abfahrt vom Hermannsplatz nach Heltau und Michaelsberg. Wagen-Commissäre die Sectionsmitglieder F. W. Löw, August Berger und Victor Wolff. 12 Uhr Vormittags: Kurzer Aufenthalt vor dem Gasthaus „Zum siebenbürgischen Karpathenverein“ in Heltau. Besuch der Kirche etc., sodann Abfahrt nach Michaelsberg. Gemeinsamer Ausbruch zum Festplatz bei der Schwimmschule. 2 Uhr Nachmittags: Gemeinsames Mahl. 5 Uhr Nachmittags: Spaziergänge auf die Burg, zum halben Stein, Mälseisen etc. 7 Uhr Abends: Sammlung auf dem Dorfplatz vor dem Gasthaus. Feuerwerk am Fuße des Mälseisens und Burgbeleuchtung. 9 Uhr Abends: Heimfahrt durch den Jungen Wald.

Ausflüge zum Regoi und Bullea-See.

Montag den 25. August, 5 Uhr Morgens: Versammlung im Café Mofert, Hermannsplatz. Gemeinsamer Ausbruch präcise 5 1/2 Uhr per Wagen nach Frel. Gabelfrühstück im Gasthause daselbst. 10 1/2 Uhr Vormittags: Trennung der Partiegäste. 1. Ausbruch zur Ober-Borumbacher Glashütte für die Teilnehmer an der Regoi-Besteigung. Ankunft in der Regoi-Hütte 7 Uhr Abends. Gemeinsames Abendessen.

Dienstag den 26. August, 3 Uhr Morgens: Besteigung des Regoi etc. Abends Wieder-Vereinigung der Theilnehmer beider Partien. Für die Verbviantirung sorgt gegen spätere Repartirung der Kosten Herr F. W. Löw, Mitglied der Section „Hermannstadt“. NB. Die Regoi-Besteigung, verbunden mit der Wanderung zum Bullea-See, ist nur geübten Touristen zu empfehlen. Träger sind vorhanden. Schweres Gepäck nicht zulässig. Partieführer: Herr Oberleutenant A. Berger, Obmannstellvertreter der Section „Hermannstadt“. 2. Ausbruch der übrigen Partiegäste zur Oberberger Glashütte. Aufstieg zur Bulleasenhütte. Träger vorhanden, ebenso Reitpferde für Damen. Schweres Gepäck nicht zulässig. Pelze überflüssig! Verpflegung bis zum Schluß des Ausfluges durch die Marktenerei des Herrn H. Goldstein, Gastwirth in Michaelsberg. Für Gbsted und Trinkglas hat jeder Partietheilnehmer selbst zu sorgen.

Dienstag den 26. August, 6 Uhr Morgens: Aufstieg zum Bullea-See. Damen auch zu Pferde. Nachmittags: Rückkehr zur Hütte, Spaziergang zum Wasserfall.

Mittwoch den 27. August, 8 Uhr Morgens: Aufstieg zur Glashütte. Gabelfrühstück. Gemeinsames Heimfahrt. Abends: Abschieds-Soupe im Hermannsgarten. Partieführer: F. A. Bell, Obmann der Section „Hermannstadt“.

Abiso für den Festzug.

Der Unterfertigte bringt dem geehrten p. t. Publicum zur gefälligen Kenntniß, daß ihm von Seite der löblichen Polizeibehörde gleichfalls die Erbauung einer Tribüne vor dem Salzthore gestattet und daß mit dem Baue derselben bereits gestern begonnen wurde.

Diese Tribüne, welche derartig gebaut wird, daß die Zuschauer von den Sonnenstrahlen nicht belästigt werden, bietet überdies noch den Vortheil, daß man den Festzug die lange Strecke von der Salzgasse bis zur Reithalle hinauf betrachten kann.

Karten (ein nummerirter Platz 50 kr., ein unnummerirter Platz 40 kr.) können von heute an Großer Ring Nr. 1 und Salzgasse Nr. 11 gelöst werden.

Hermannstadt, 15. August 1884.

Rudolf Urban.

Dank und Anempfehlung

der löbl. österreichisch-französischen Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft

„Azienda“.

Im Monate Januar l. J. contrahirte mein Gatte, S. Reissmann, Kaufmann in Mediasch, ein Lebensversicherungs-Geschäft mit 1000 fl. auf sein Ableben, welches schon im Monat Mai plözlich erfolgte. — Die Gesellschaft hat ohne Anstand noch vor Ablauf der normalen Zeit den Betrag von 1000 fl. zu meinen Händen ausbezahlt.

Dieses coulante und prompte Vorgehen veranlaßt mich, die löbl. Gesellschaft dem p. t. Publicum im weitgehendsten Sinne wärmstens zu empfehlen.

Mediasch, den 28. Juli 1884.

Katharina Reissmann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. August.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: zum Oberarzt in der Reserve: den militär-ärztlichen Leuten I. Cl. in der Reserve: Dr. Anton Schmid, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim Garnisons-Spitale Nr. 2 in Wien.

Ueberseht werden: der Hauptmann I. Classe Moriz Müller Eder v. Müllena, vom 26. zum 62. Inf.-Rgt.; der Hauptmann I. Classe Johann Pull, übercomplet im 28. Feldjäger-Bataillon, zugewielet dem militär-geographischen Institute, in den Stand des 11. Feldjäger-Bataillons, wohin derselbe einzurücken hat.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann I. Cl. Elias Szeleshan, (überzählig mit Wartegeld beurlaubt), des 2. Inf.-Rgt., als zum Truppendienste untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei stabilen Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisirungsfalle.

(Theater.) Die Festvorstellung zur Vorfeier des allergnädigsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. am Sonntag den 17. d. beginnt ausnahmsweise präcise 7 Uhr Abends. Zur Aufführung gelangt das anerkannt sehr gute Lustspiel: „Arieg im Frieden“ von Moser und Schönhan. Vorher: Fehgruppe um die Büste Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. und Volkshymne, gesungen vom ganzen Personal. Das Haus wird festlich decorirt und beleuchtet.

(Zapfenstreich und Tagreveille.) Aus Anlaß des Geburtsfestes Allerhöchst Seiner k. und k. apost. Majestät findet morgen, Sonntag den 17. d., Abends 8 Uhr großer Zapfenstreich mit Musik auf dem großen Ring vor der Hauptwache statt. Jede der drei anwesenden Musikkapellen spielt eine Pöce. Sodann rückt die Musikkapelle des 51. Infanterie-Regiments durch die Fleischer- und Mählgasse, jene des 63. Infanterie-Regiments durch die Sporer- und Reispargasse, und jene des 82. Infanterie-Regiments durch die Heltauergasse mit klingendem Spiele in ihre Dislocation ab. — Montag den 18. d. rückt um 5 Uhr Morgens zur Tagreveille die Musikkapelle des 82. Infanterie-Regiments aus und durchzieht mit klingendem Spiele die Heltauergasse, den großen Ring, die Reispers, Bahus, Salz, Elisabeth-, Schmäde-, Fleischer- und Mählgasse. Zu gleicher Zeit werden die üblichen 24 Kanonenschüsse abgegeben. Um 8 Uhr Früh wird auf dem großen Exercirplatz eine feierliche Feldmesse celebrirt, zu welcher sämtliche Truppen des 12. Corps ausrücken.

(Zur Vorstellung der „Flandrer am Alt.“) Diejenigen Herren und Damen, welche in der gestrigen Generalprobe aus irgend einem Grunde nicht erscheinen konnten, werden hiemit auf diesem Wege freundlichst ersucht, sich zur ersten Vorstellung heute Samstag den 16., Abends 6 Uhr, jedenfalls einzufinden.

(Aviso für Schützen.) Wegen Decorirung der Schießstätte findet morgen, Sonntag den 17. d., kein Uebungsschießen statt. (Ehrengaben) zu dem Festschießen des hiesigen bürgerlichen Schützengildes vom 19. bis 22. August haben weiters der Mediascher Schützengilde 20 fl., Herr Friedrich Mich. Herberth, Sparcassa-Director in Pension 5 fl., und die Herren Josef Wagner, Kaufmann, Sigmund Ferderber, Kaufmann, J. S. Winkler, Kaufmann, Joh. Kessler, Fleischhauer, Paul Theil, Advocat verschiedene Werthsachen.

(Wiener Vergnügungszug.) Der Vergnügungszug, welcher heute 11 Uhr Abends von Wien abgeht, trifft Montag 5 Uhr 27 Minuten Früh hier ein.

(Proceß Kleeberg-Marlin.) In diesem Proceße ist eine neue, unerwartete Complication eingetreten. Der Advocat Rudolf Marlin hatte am 14. August Vormittags die erste Unterredung mit seinem Verteidiger Dr. Jöfkel und schien damals noch ganz wohl. Abends gegen 7 Uhr konnte er jedoch auf einmal nicht sprechen, ihm das Gedächtniß verloren zu haben und deutete immer nur nach dem Kopfe. Man brachte ihn zu Bett und Dr. Woga, der zunächst zur Hand war, leistete dem Erkrankten die erste ärztliche Hilfe. Später kam auch der Gerichts-Arzt Doctor König, dessen Diagnose auf einen Blutaustritt in das Gehirn lautet. In der Nacht vom 14. auf den 15. d. wurde der Patient von heftigen Krämpfen befallen und es ist die rechte Hälfte des Körpers gelähmt. Derselbe lag im Laufe des Freitags und in der Nacht vom Freitag auf den Samstag bewußtlos. Freitag Nachmittag wurde seiner Gattin gestattet, ihn zu besuchen. Derselbe verweilte ungefähr 5 Minuten an seinem Krankenlager. Die Lähmungserscheinungen nehmen zu, die rechte Hand ist gegen Nadelstiche unempfindlich, die Aussicht auf Genesung schwindet immer mehr und mehr.

(Die romanischen Vereinstage) finden morgen Sonntag und übermorgen Montag in Proos statt.

Aus dem Bade Lusnad wird dem „Vitorial“ berichtet, daß dort die ungarischen und romanischen Badegäste in bester Harmonie mit einander verkehren und wechselseitig mit gefälligen Aufmerksamkeiten einander entgegenkommen. Die ungarischen Badegäste veranstalteten ein Concert und eine Soirée, und ließen bei dieser Gelegenheit aus Rücksicht für die romanischen Gäste die Hora und Ardeleana spielen; dagegen luden die romanischen Badegäste die ungarischen zu einem Bilan, in welchem mehrmals Csardas getanzet wurde. Die Conversationsprache war die französische.

(Gewitterregen.) Am 13. d. M. hat sich während eines heftigen Gewitters um halb 12 Uhr Mittags ein wolkenbruchartiger Regen über die Stadt Kronstadt ergossen. Ein großer Theil der Brücken, sowie die ganze Ueberbrückung des sehr tiefen Canals in der Altstadt Klosterstraße wurde vom wild anströmenden Wasser fortgerissen.

(Selbstmord.) Der aus Kronstadt gebürtige Gärtner Josef Friedrich hat sich am 11. d. in Septi-Szentivany erhängt. — Die Frau des Oligarchen Einwohners Stefan Simon hat sich in einem Traubenschnitt in den Abfluß gestürzt. Der Leichnam der Unglücklichen wurde bei Esfalva aus dem Wasser gefischt.

(Gefördert.) Am 7. August tödtete der Blitz eine Waltersdorfer sächsische Bäuerin auf dem Felde beim Kukuruzhauflern.

Der hervorragende romanische Dichter Basile Alesandri, der gegenwärtig in Meschada weilt, wurde von den Banater Romanen freundlichst begrüßt. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an die Deputation, die wir hier in getreuer Uebersetzung mittheilen, weil sie interessante Aufschlüsse über sein Verhältniß als Dichter zur romanischen Volkspoesie gibt. Die Ansprache Alesandris lautete: „Meine Brüder! Die Umstände haben mich bis heute verhindert, in eurer Mitte zu sein. Um so größer ist meine Freude, in diesem Augenblicke, in welchem sich einer der größten Wünsche meines Herzens erfüllt und ich die Gelegenheit habe, Euch auf dem schönen Boden des Banates zu erblicken. Ihr sagt mir, daß meine Balladen und Gedichte Enthusiasmus und das Gefühl der Dankbarkeit in euren Herzen hervorgebracht haben. Wenn ich mit Gottes Hilfe es dahin gebracht habe, ein Dichter zu sein, so bin ich in erster Linie dem romanischen Volke dank schuldig, aus dem ich geboren wurde und in dessen Seele sich der unverfälschte Quell der erhabensten Poesie findet. Als Kind habe ich die süßen Gesänge des romanischen Volkes gehört. Nachdem ich meine Studien in der Fremde beendet hatte, so war es nach der Rückkehr in die Heimat mein einziges Sehnen, die Perlen unseres Volkes zu sammeln, welche einen Einblick in die Zeiten der Vergangenheit gewähren und bei dieser Beschäftigung habe ich mich überzeugt, daß die romanische Volkspoesie so erhaben ist, wie keine Poesie eines andern Volkes. Die romanische Poesie, die alten guten Gewohnheiten flößen mir das Vertrauen ein: daß das romanische Volk wieder erstehen muß, ja es wird wieder erstehen, denn es sagt ein altes Sprichwort: Blut wird nicht zu Wasser, aus der Erde wird wieder nur eine Erde und aus einem Romanen wieder nur ein Roman. Ich danke Euch für die Donation, die Ihr mir gemacht habt; ich schätze mich glücklich, indem ich Euch mit Eurem Blute und Eurem Herzen um mich herum sehe.“

(Eine Hexe.) Am jüngsten Freitag spielte sich in Kurtice (Arader Comitatus) eine Scene ab, die als Curiosum erzählt zu werden verdient. Am genannten Tage kam nämlich der Kleinrichter in die Wohnung des auf den Feldern beim Getreidebruch beschäftigten Budapester Maschinenbauers Antor Vajas und erklärte der Gattin desselben, daß sie ihm in das Gemeindehaus folgen müsse, weil sie beschuldigt sei, den ganzen Ort verheert zu haben. Die arme Frau, welche die Beschuldigung des Executiv-Organes der Kurticeer heiligen Hermandad gar nicht verstand, weil sie nur deutsch spricht, mußte natürlich nicht, um was es sich handelt und weigerte sich, dem Befehle Folge zu leisten. Der „Blasch“ ließ sich aber in seine langen Erörterungen ein, sondern verzeigte der zu Tode erschrockenen Frau, um sie zu capacitieren, vorerst in den wüthenden Faustschlägen auf den Kopf, worauf er sie zwang, ihm sofort zu folgen, ihr kaum so viel Zeit lassend, sich anzukleiden. In Gemeindehause wurde die Frau von dem Dittnotar — Buday heißt der Wackerer — mit Schimpfworten empfangen und es wurde ihr erklärt, daß man ihr gemeinschaftliches Treiben, welches darauf gerichtet sei, die Ortsbewohner durch verschiedene Herenkünste an Leben und Gesundheit zu schädigen, sehr wohl kenne. Um dies zu verhindern, müsse sie vorerst in den Gemeindefort wandern, von wo aus sie nach bestandener Verhör, in das Gerichtsgefängniß abgeführt werden soll. Der Frau gelang es aber, ihren Verfolgern zu entriunen und eilte sie auf das Feld zu ihrem Gatten, dem sie, noch ganz athemlos vor Schrecken und Aufregung, den Vorfall erzählte. Herr Vajas nahm sich der Sache energisch an und gelang es ihm, dem auch im neunzehnten Jahrhundert noch an Hezensput glaubenden notarius loci den Standpunkt klar zu machen, so daß die Frau weiterhin unbehellig blieb. Gegen den Notar und den Kleinrichter wurde die Klage wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt beim Arader Bezirksgericht eingereicht.

(Vierzig romanische Gemeinden in der Bukowina haben dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe eine Vertrauensadresse aus dem Grunde votirt, weil Baron Hormuzaki zum Vortand des Czernowitzer Bezirkes ernannt wurde.

Aus Prag, 14. d., wird gemeldet: Im Landesgerichtshaus spielte sich heute eine höchst aufregende Scene ab. Ein dem Untersuchungsrichter vorgeführter Häftling Namens Karafiat, der seine Frau erschießen wollte, sprang plötzlich vom Sessel auf, durchschlug mit den Fäusten das Fenster und stürzte sich auf Straßenpflaster herab, wo die Justizwache postirt ist, und wo er todt liegen blieb.

(Das Raub-Attentat in der Schweizermühle bei Teplich.) Aus Teplitz, 13. d., wird gemeldet: Die Verhandlung gegen die Brüder Karl und Franz Höppler wurde gestern Abends beendet. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen bezüglich beider Angeklagten wegen Verbrechen des Raubes, ebenso die Schuldfrage bezüglich des Karl Höppler wegen Verbrechen der Verleumdung. Der Gerichtshof verurtheilte Karl Höppler zu achtzehn Jahren und Franz Höppler zu fünfzehn Jahren schweren Kerker. Karl Höppler nahm das Urtheil lachend entgegen und sagte, als er aus dem Schwurgerichtssaale abgeführt wurde, zu Aurelius Müller gewendet: „Es wäre besser gewesen, ihn umzubringen, wir hätten dafür den Strick.“ Während der Verhandlung benahm er sich so frech, daß ihm ein Fasttag als Disciplinarstrafe dictirt wurde.

(Ein Bonmot vom Tage) wird dem „V. B. C.“ aus Zischl mitgetheilt. Der Tenorist Mierzewski, welcher in der Festvorstellung mitwirkte, die zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in der grünen Salinenstadt veranstaltet wurde, fragte seinen Impresario sub rosa, ob ein Honorar für die Mitwirkung festgesetzt worden sei. Der Interpellirte hob den Sänger groß an und erwiderte schlagfertig: „Mais non, mon cher, vous chantez — pour le roi de Prusse!“ (Nein, mein Herr, Sie singen — für den König von Preußen!)

(Drei Originale.) Auf der Universität zu Jena gab es zur Zeit Schiller's einige köstliche Originale unter den dortigen Professoren, von denen wir nur drei nennen wollen. Der Privatdocent Dr. v. Gerstenberg, ein hagerer, blasser Mann, war ein guter Mathematiker. Seine Kleidung war so abgetragen und Alles an ihm so unreinlich, daß man seine Nähe gern vermied. Seine Schüler ließen ihm eines Tages aus Dankbarkeit und Mitleid eine neue Kleidung machen; sie bestand aus einem Federhut, scharlachrothem Rock mit goldenen Tressen, weißseidenen Strümpfen u. s. w. In diesem Anzuge gefiel v. Gerstenberg sich unaußsprechlich wohl, die seidenen Strümpfe waren jedoch nur zu bald schmutzig und zerrissen, die Wäsche unrein, und nun trug er zu dem beschriebenen Anzug schwarzwollene durchlöcherne Strümpfe, einen schwarzen Strumpf um den Hals und ein unreines zerrissenes Hemd. Er hatte sehr oft im strengsten Sinne des Wortes keinen Bissen Brod im Hause. — Nicht minder originell war der Adjunctus der philosophischen Facultät, Haller, ein kleines breit-schultriges schwarzes Männchen, das Privatunterricht in der orientalischen Sprache gab und eine Aufwärterin geheiratet hatte. Er war von der Natur mit einer Hübgebild beschenkt worden, denn sein böses Weib herrschte unumschränkt über ihn und mißhandelte ihn sogar öffentlich. Seine Figur war lächerlich und traurig zugleich, wie seine Lage. Er trug stets einen einzigen weißen abgehakten Rock nach altem Schnitt, eine alte schwarze Weite, die ihm die kurzen Schenkel mehr als zur Hälfte bedeckte und den bedenklichen Zustand der schwarzzeugenen Weinkleider etwas verbarg, schwarze Strümpfe in einem traurigen Zustand und Schuhe, die ihm um einen Zoll zu lang waren. Dazu kam ein Stock mit einer Quaste. Sein horstiges, schwarzes, ungeputetes Haar stand stark in die Höhe, das Hinterhaar war in einen großen alten Haarzettel gefaßt. So spazierte er zum Ergötzen der Jugend in den Straßen Jena's herum. Wenn er im Vorübergehen grüßte, so blieb er stehen und zog den Hut an sich herunter, daß er auf dem Boden zu liegen kam. Die Aufgabe, gehend den Hut abzuziehen, wäre für ihn unlösbar gewesen, denn er schwebte stets in Gefahr, entweder einen der zu viel weiten Schuhe zu verlieren oder die Weinkleider, die mehr durch Gleichgültigkeit als durch Knöpfe am Körper zu hängen schienen, über die Gebühr sinken zu lassen, deswegen bückte er sich auch nie. — Der Dritte im Bunde war der damalige Professor beim anatomischen Theater. Nur wenige Züge zur Bezeichnung seines Wesens. Er besuchte die gemeinsten Bierhäuser und ließ sich von den Studenten freihalten. Wenn ihm einer eine Pfeife Tabak bot und ihm seinen Tabakbeutel reichte, um ihn zu stopfen, so stopfte er zugleich in den Vorderarmel, so viel er konnte, und ließ das nachher unbemerkt in seine Rocktaschen fallen. In diesen befand sich ein wenig Butter in einem Papier, ein Stück Käse, Brod und gelegentlich auch wohl ein anatomisches Präparat.

(Gute Vorsätze.) Der Pariser „Figaro“ verzeichnet folgendes Zwiegespräch. Mama gibt ihrer Tochter, die heute heiratet, die letzten Rathschläge: „Alles was ich dir noch zu sagen habe, mein liebes Kind, fasse ich in einem einzigen Worte zusammen: „Betrübe nie Deinen Mann!“ Die Braut naiv verwundert: „Aber Mama, wen soll ich sonst betrügen?“

(Die Venus von Milo.) Aus Paris wird geschrieben: „Die Restaurierungsarbeiten in der griechischen Galerie des Louvre sind beendet und die Königin der Schönheit, die Venus von Milo, hat wieder ihren alten Platz eingenommen. Ein neuer Säulensfuß ersetzt den falschen, der im Jahre 1821 in ungeschickter Weise angebracht worden. Außerdem verschwanden zahlreiche Reparaturen in Gyps, welche diverse interessante Details verbergen, unter Anderem die Spuren eines Bracelets, welches hoch oben am rechten Arme angebracht war. Auch der hölzerne Unterfuß ward weggenommen, welcher die Statue aus ihrer normalen Position gebracht. Neben der Venus von Milo befinden sich nun auch zwei Armfragmente und eine Hand, ferner kleine Hermen, die zugleich mit der Statue aufgefunden wurden.“

(Vom Congreß in Versailles.) Beim Herauskommen. Einer der Secretäre: „Herr Präsident, sehen Sie den Hut auf; es ist kühl hier draußen.“ — Präsident: „Herr Secretär wir sind doch hier nicht in der Sitzung.“ Am Eingang der Versammlung. Thürsteher: „Bitte, Ihr Bilet vorzuzeigen.“ — Der Herr, der eben eintreten will: „Ach was, Bilet! Hat sich was zu billeten! Lassen Sie mich in Ruhe, Sie Schafskopf, Sie! Schw...“ — Thürsteher (unterthänig): „Ich bitte um Verzeihung: ich hatte zuerst nicht gesehen, daß Sie Mitglied des Nationalcongreßes sind.“

(Das Räuber-Unwesen in der römischen Campagna) nimmt, wie ein römischer Correspondent schreibt, in bedenklicher Weise zu. Keine Woche vergeht, ohne daß Reisende auf offener Landstraße am hellen Tage angefallen und ausgeplündert werden, ganz wie zur päpstlichen Zeit. Dieser Tage geschah dies auf dem stets beliebten Fahrwege, welcher von Frascati nach Marino führt. Am Kreuzwege, wo sich die Straßen nach Rocca di Papa, Grotta-Ferrata und Marino scheidern, fielen vier mit Flinten bewaffnete Strölnche den Pferden eines Fuhrwerkes in die Zügel, in welchem sich der Erbbürgermeister von Marino, Zilimotti und der Notar Del Frate befanden. Man beraubte sie der 700 Lire, welche sie bei sich hatten. Dem Fuhrer nahm man ebenfalls seine kleine Baarschaft von sieben Soldi. Troßdem sofort nach der Meldung des Ueberfalls nach Frascati zwei Compagnien Soldaten und die Carabinieri den nahen Wald absuchten, blieben die Straßenräuber unentdeckt. Jedoch verhaftete man eine Anzahl verdächtiger Bauern, welche den Ueberfall von ihren dort einzeln liegenden Häusern gesehen haben mußten.

(Eine Insel zu verkaufen.) Die kleine Insel Herm im englischen Canal, gegenwärtig Eigenthum der Mönche von La Grande Chartreuse, welche als Fabrikanten des Liqueurs dieses Namens bekannt sind, sollte am 29. Juli in London zur öffentlichen Versteigerung gelangen. Der Auctionator schätzte die Eigenschaften der Insel in den

glänzendsten Farben. Dieselbe enthält mehrere Bienen, ein Hotel, einen ausgezeichneten Hafen, große Granitlager und viele Naturschönheiten. Die jährlichen Abgaben belaufen sich auf 210 Pfund Sterling und die Einkünfte aus dem Verkauf von Gartengeräthen, Kaninchen, Fischen, Granit u. s. w. auf 500 bis 600 Pfund Sterling. Der Eigentümer der Insel ist thatsächlich souveräner Herrscher über die 94 Einwohner der Insel und ohne seine Erlaubniß darf Niemand in Herm landen. Troß aller dieser Vorzüge wurde nicht mehr als 5000 Pfund Sterling für die Insel geboten, ein Preis, mit welchem sich der Vertreter der Mönche nicht zufrieden erklärte. Die Insel bleibt folglich bis auf Weiteres das Eigenthum der Mönche von La Grande Chartreuse.

(Der älteste Einwohner des zoologischen Gartens in London ist dieser Tage gestorben. Es ist dies ein scharger Papagei aus Madagascar (Coracapsis vasa), welcher der zoologischen Gesellschaft im Juli 1830, zwei Jahre nach der Eröffnung des Gartens, zum Geschenk gemacht wurde. Der Vogel hat folglich 54 Jahre in dem zoologischen Garten gelebt. Wie alt der Papagei bei seiner Ankunft daselbst war, ist nicht bekannt.

Original-Telegramme.

Berlin, 15. August. (Ang. T. C. B.) Kalnoky ist um 1/8 Uhr Morgens nach Barzin abgereist.

München, 15. August. (Ang. T. C. B.) Bei der Posthauptcassa wurden heute Nachts mittelst Nachschlüssels 100.000 Mark geraubt.

Paris, 15. August. (Ang. T. C. B.) Die Kammer nahm die Tonkredite an. — Gestern sind in Toulon 3, in Marseille 18 Personen an der Cholera gestorben.

Verlosung.

(Ziehung der ungarischen Prämienlose.) Bei der am 14. d. stattgefundenen Ziehung der ungarischen Prämienlose wurden folgende 30 Serien verlost: 110 724 913 844 1022 1139 1212 1231 1672 1995 2213 2402 2515 2576 2601 2984 3017 3061 3400 3466 3575 3628 4429 4468 4771 5264 5422 5661 5809 5902. Der Haupttreffer mit 150.000 fl. entfiel auf Serie 724 Nr. 22, der zweite Treffer mit 15.000 fl. auf Serie 3466 Nr. 42, je 1000 fl. gewinnen: Serie 724 Nr. 43, S. 913 Nr. 37, S. 1212 Nr. 14, S. 5902 Nr. 8; je 500 fl. S. 110 Nr. 46, S. 724 Nr. 24, S. 913 Nr. 16 18, S. 944 Nr. 7, 17, 28, S. 1189 Nr. 8, S. 1212, Nr. 17, S. 1672 Nr. 38, S. 2984 Nr. 27, S. 3429 Nr. 47, S. 4468 Nr. 13, S. 4771 Nr. 38, S. 5422 Nr. 8 und 45, S. 5809 Nr. 9. Alle übrigen Nummern der gezogenen Serien werden mit 141 Gulden eingelöst.

Marktbericht.

Hermannstadt, 15. August. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.20 mittlerer fl. 5.70, minderer fl. 5.20, Gerste, besser fl. 4.70, mittlerer fl. 4.20, minderer fl. 3.70, Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.30, minderer fl. 3.—, Hafer, besser fl. 4.40, mittlerer fl. 4.—, minderer fl. 3.60, Hafer, besser fl. 2.60, mittlerer fl. 2.30, minderer fl. 2.—, Kukuruz fl. 5.20. Erbsen fl. 1.50, Mohnöl fl. 100 Rilo fl. 15.—, Semmelöl fl. 14.—, Weizenöl fl. 13.—, Schwarzwedel fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 15, Finken fl. 16, Riloen fl. 8, Schwarzwedel fl. 8.—, Erbsen, per 100 Rilo, gebundenes fl. 1.70, ungebundenes fl. 1.50, Brennholz, per Kubikmeter, bates fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerzen, per Rilo fl. 64, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 46, in der Miltärkant fl. 48.

Fremden-Liste

vom 15. August. Hotel Neuröhrer. A. Kais, Criminalrichter, von Budapest; Dr. J. Kaiser, Abgeordneter, von Szab-Regen; E. Simon, Militär-Caplan, von Mezöhegyes; M. Felzer, Kaufmann, von Wien. Mediascher Hof. N. Radulescu, Kaufmann, von Rimnik; S. Girsch, Reisender, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Samstag den 16. August: Unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Mitglieder der Dorn'schen Theater-Gesellschaft.

Zum Vortheile des hiesigen städtischen Armenfondes. Die Flandrer am Alt. Historisches Schauspiel in 5 Acten von M. Albert.

Sonntag den 17. August: Zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph I.

Bei feierlicher Beleuchtung des Hauses. Krieg im Frieden.

heute Samstag den 16. August 1884 Dreieichen-Strasse großes brillantes FEUERWERK, dargestellt in 4 Haupt- und 20 Nebenfronten.

PROGRAMM. 1. Grosses Feuerwerk-Quodlibet, nach der neuesten Schule der Pyrotechnik. 2. Die ägyptische Pyramide mit Verwandlung von Cascaden und Blauschern. 3. Der Hexen Sabbath, oder: Die Hölle in ihrer wahren Natur. 4. Schluß-Tableau: Die Erstürmung und Brand von Serajevo. Die Zwischenpausen werden durch die oben erwähnten 20 Nebenfronten ausgefüllt, welche folgendes darstellen: „Den Polarstern“, „Sonnenfinsterniß“, „Sternschnuppen“, „Feuer-Telegramm“, „Fall-schirm“, „Blumen-Donquet“, „Festone“ und eine große Anzahl verschiedener Feuerwerke etc. etc. Während des Abnehmens des Feuerwerkes wird die Musikpelle des f. l. 82. Linien-Infanterie-Regiments Freiherr v. Schönfeld concertiren. Beginn der Musik 6 Uhr, Anfang des Feuerwerkes 8 Uhr Abends. Preise der Plätze: Ein nummerirter Sitzplatz 50 kr., ein nummerirter Stehplatz 30 kr., ein Stehplatz 20 kr., eine Carussifronte vom Feldweibel abwärts 10 kr. Die Eintrittskarten sind zu haben: Großer Ring bei Herrn Koloman Mike, feiner Haupttraut und Hellauergasse im „Wiener Bazar“ bei Herrn Joh. Weber, sowie Abends an der Cassa in der Dreieichen-Strasse, welche um 5 Uhr Nachmittags eröffnet wird. Hochgeehrtes Publicum! Nachdem dieses Feuerwerk im wahren Sinne des Wortes künstlerisch arrangirt und weder Mühe noch Kosten gespart wurden, um dem p. l. Publicum einen vergnüglichen Abend zu bereiten, so erlaube ich mir zu zahlreichem Erscheinen die ergebenste Einladung zu machen. Hochachtungsvoll KOLOMAN MIKE, Unternehmer. Bei unglücklicher Witterung findet das Feuerwerk an einem anderen Tage statt, welcher durch Placate öffentlich gemacht wird, und haben die gelassenen Eintrittskarten in diesem Falle so lange Gültigkeit, bis dasselbe abgebrannt wurde. Des gestrigen Feiertags wegen war die Budapester und Wiener Börse geschlossen.

688/1884. szám.

[663] 1-3

Hirdetmény.

A nagymélt. n. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1884. évi augusztus hó 10-én kelt 19646. számú rendeletével a Torda-Nagyszében-Brassói államút 222-223. km. szakaszán a sárkányi kinestári uradalmi major melletti meredek-hegyi út szabályozási munkálatai helyreállítását 1358 frt. 51 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1884. évi augusztus hó 27-ik napjának délelőtti 10 órájára a fogarasmegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyen ohajtók felhívattak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni. Két egyenlő ajánlat közül az előbb beadottnak adatik elsőbbség.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Kelt Fogarason, 1884. évi augusztus hó 14-én.

Fogarasz megyei m. kir. építészeti hivatal.

Sompek, kir. főmérnök.

Angenehm bitterlich, viel Kohlensäure enthaltend, spiegelklares

Pilsner Krafft-Bier

in der (667) 1-4

Garten-Restoration „Am Bergel“.

Für Militärs, Reisende und Touristen.

Fleisch-Conserven,

im kalten und warmen Zustande zu genießen, als:

- Rinds-Gulyás, Kalbs-Gulyás, Schweins-Gulyás, Szécsényi-Gulyás, Kalbsbraten, Schweinsbraten, Rostbraten mit Zwiebel, Lungenbraten, Lammsbraten, Schweinsschnitzel, Kalbsschnitzel, Roastbeef, Filet de boeuf, Beefsteak, Rumpsteak, Kalbsteak, Rindfleisch-Haché, Rindfleisch in Santesuppe, Rindszunge mit Sardellensauce, Frühstückszunge, Paprikahuhn, Selchfleisch mit Sauerkraut, Corned-Beef, Engl. Frühstückspasteten à Dose 50 kr.;

ferner:

- Suppen-Extracte, als: Erbsen, Linsen, Bohnen, Fleischpurée, Einbrenn, mit und ohne Kümmel, Liebig's Fleisch-Extract, condensirte Milch, Touristen-Chocolade, Malzextract in Stangen, Würfelzucker in 1/2 Kilo-Cartons, Kaffee, gebrannt, feinst, Thee, feinst, russisch, Liqueure in grösster Auswahl, Rum, Cognac, Arrac, Slibowitz, echt Syrmier, Karpathen-Zwieback, hochfein Ementhaler u. Groyer-Käse, (643) 2-5

Salami, hiesige und Veroneser, Rothweine in 15 Sorten, Alles in vorzüglichster Qualität und zu billigsten Preisen empfiehlt

G. W. Grohmann, Specerei-, Wein- u. Delicatessen-Handlung, Heltauergasse Nr. 8.

C. Zinz, Zahnarzt,

Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15. (652) 3-6

Eine Partie

Spiegel und Bilder

ist gegen Ratenzahlungen abzugeben. Näheres in der Administration dieses Blattes. (659) 2-2

Pilsner Bier

in Flaschen

aus dem bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen ist zu haben bei (642) 2-3

G. W. Grohmann,

Specerei-, Wein- und Delicatessen-Handlung, Heltauergasse Nr. 8.

! Lohnender Verdienst!

Personen aller Stände werden überall zum Verkaufe von Staats- und Prämien-Losen gegen monatliche Abzahlung (laut Gesetzartikel XXXI vom Jahre 1883) unter günstigen Bedingungen engagirt. — Offerte an die

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft, BUDAPEST. (616) 5-6

Ferdinand Baumann

in Mühlbach

empfehlte seine, nur aus vorzüglichem Material verfertigte

Baumwoll-

Feinengarn-Artikel eigener Erzeugung,

als: waschechte Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Tischtücher, Servietten und Handtücher.

Kleiderstoff-Musterkarten stehen zur Verfügung und werden auf Wunsch bereitwilligst zugesendet. (396) 14

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angekratzt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sichern Wirkung wegen alle herkömmlichen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetsheln bei M. Lang in Broos bei Josef Grafius, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Reppes bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reussmarkt bei C. F. Schimert, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetsheln bei M. Lang. [11] 17

J. Andel's Praeservativ

Mottenfrass.

Mein Mottenfrass-Praeservativ bietet den sichersten Schutz, um Winterkleider, Pelzwerk, Möbel u. s. w. vor dem äußerst schädlichen Einflusse der Motten zu bewahren; es ist aus den wirksamsten und den unübertrefflichen Specialitäten so zusammengesetzt, daß man sich vollkommen ruhig auf seine sicherste Wirkung verlassen kann.

J. Andel's Droguerie

„Zum schwarzen Hund“, Hus-(Dominikaner)Gasse, Prag.

In Hermannstadt bei Herrn J. B. Misselbacher sen., Specerei-, Material- und Forthwaren-Handlung; in Karlsburg bei Herrn J. B. Misselbacher sen. (Filiale); in Schässburg bei Herrn J. B. Misselbacher sen.

Niederlagen am Lande überall, wo diebezügliche Placate ausgehängt sind. (361) 7-8

Filial- (früher „Privat“) Elementar-Schule für Knaben u. Mädchen.

Das neue Schuljahr beginnt den 2. September 1884. Die Aufnahme neuer interessirender Kinder findet vom 1. September an täglich von 11-1 Uhr Mittags im Schullocale, Fleischergasse Nr. 29, I. Stock rückwärts im Hofe, statt.

Hermannstadt, am 16. August 1884.

[656] 1-3

Die Direction.



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzer Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper bei das Kleid zu nehmen. (9) 33-52

Bur gefälligen Beachtung.

Gefertigter erlaubt sich dem geehrten Publicum sein gut fortirtes Waarenlager zu empfehlen. Dasselbe enthält außer einer großen Auswahl in den neuesten Stickereien sammt allen einschlägigen Artikeln auch vorzügliche Mieder, sowie eine schöne Collection in feiner Lederwaare, als: Portemonnais, Cigarren- und Tabak-Etuis, Visites, Notizbücher, Brieftaschen mit und ohne Stickerei; ferner Holzschnitzereien und Korbwaren zu billigsten Preisen.

J. S. Winkler, Heltauergasse 12.

Möbel, elegant, solid, billig in reichster Auswahl

bei Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer, Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben dem Schüllerhofe. (484) 8-12 Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscurant gratis.

Wein-Pressen und Trauben-Mühlen

verbreitet in vielen Tausenden Exemplaren nach allen Ländern der Welt. Neueste und anerkannt vorzüglichste Construction in solidester Ausführung. Alle Größen von 90-1600 Liter Inhalt. Preise billigst. Zeichnungen und Adressen, wo von unseren Weinpressen im Gebrauche sind, senden franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Man schreibe an (569) 6-10



Ph. Mayfarth & Comp.,

Wien, II., Praterstrasse 78, und Frankfurt a/M., Eisengießerei und Fabriken landwirthschaftl. u. Weinbau-Maschinen.

Die Buchbinderei

J. F. Zacharides

in Hermannstadt, Quergasse Nr. 7,

mit den neuesten Sülz-Maschinen neu eingerichtet, um den Anforderungen sämtlicher modernen Buchbinder-Arbeiten vollkommen genügen zu können, empfiehlt sich zur Anfertigung aller im obigen Fach vorkommenden Arbeiten in solidester und geschmackvollster Ausführung. Gefällige Aufträge von auswärts für Bibliotheken, Schulen, Aemter, Kirchen u. s. w. werden bestens nach Angabe angefertigt. (363) 9-16

Vom 15. Juli 1884 ab erscheint in WIEN das neue, unabhängige, große Fachblatt

„Oesterr.-ungar. Holzinteressent“

Centralorgan für Consumenten und Producenten der Holzbranche, Forst- und Sägewerksbesitzer und verwandte Zweige.

(Kleinfolio, 1 Bogen Textstärke.)

Herausgegeben unter Mitwirkung von Fachmännern von Wilhelm Ritter v. Pauly, I. f. Statthalterreich a. D., und E. Loohay-Buresch. Pränumerationspreis für Oesterreich-Ungarn: Ganzjährig fl. 5.—, Halbjährig fl. 2.50, für Deutschland M. 12.— sammt Zustellung.

Inserate finden die weiteste Verbreitung und werden billigst berechnet.

Probenummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

Redaction und Administration: Wien, IV., Favoritenstrasse Nr. 54. (612) 3-6

ANTON PAULY.

(Gegründet 1816.)

(144) 2-10

Kaiserl. königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant,

Wien, VIII., Verchenfelderstraße 36,

empfehlte sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteinzüge, Matratzen, abgenützte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und geflochtenem Kopshaare.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Grosse Preisermässigung! Freundliche Einladung!

[423] 12-18

Zum Bezuge von Kaffee, Thee, Delicatessen, aus unseren renommirten Hamburger En-gros-Magazinen bei vorzüglichster Waare billigste Preise portofrei, franco Verpackung unter Nachnahme.

Table with 2 columns: Item name and price. Items include Kaffee in Säcken von 5 Kilo, Gesindekaffee, Rio, Santos, Cuba, Perl-Mocca, Ceylon, Goldjava, Portorico, Perl-Kaffee, Java, Arab. Mocca, Thee in elegant chinesischer Packung, Congorus, Congo, Souchong, Pecco Souchong, Kaiser Melange, Tafelreis, Jamakia-Rum, Caviar, Java, Matjesheringe.

Preisliste über circa 300 Consum-Artikel gratis und franco.

ETTLINGER & Co., Hamburg, Weltpost-Versandt.